

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 1: Dem Andenken an Leonhard Ragaz

Artikel: Die Samstagabende, eine Quelle der Kraft
Autor: Bachmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einbeziehen. Von hier aus war Ragaz abhold aller weltlichen Eigen-
gesetzlichkeit und aller kirchlichen Einkreisungs- und Auskreisungs-
versuche. Deswegen wurde er als Pfarrer, Theologe und Professor
zugleich Kämpfer, zum Teil sogar Vorkämpfer eines Gott unter-
stellten Wirtschafts- und Völkerlebens. Darum sehen wir unter seinen
Veröffentlichungen nicht nur eine Reihe von Predigtbänden, einen
Katechismus für Erwachsene und ein Andachtenbuch, sondern auch
ein Werk über „Die neue Schweiz“, „Die pädagogische Revolution“,
und „Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus“. Vor allem
aber war es eine Haltung ausgesprochen *reformierter* Gläubigkeit,
wenn er während der letzten vier Jahrzehnte unbeirrt den Versuch
unternahm, in seinen Monatsheften „Neue Wege“ das politische, wirt-
schaftliche und kulturelle Leben der Schweiz, Europas und der Welt
unter dem Lichte der Bibel zu deuten. In dieser weltweiten Schau war
er, ähnlich wie sein ihm im Tode vorangegangener Zürcher Mit-
kämpfer Hermann Kutter, entscheidend angeregt durch die beiden
Blumhardt. Als die „Neuen Wege“ während der geistigen Verdunke-
lung unseres Kontinents unter Vorzensur gestellt werden sollten, beugte
sich der Bündner der Verfügung nicht, sondern sandte die Blätter ihren
Lesern in verschlossener Post. Damals waren die „Neuen Wege“ für
uns jahrelang wie Sauerstoff in der Stickluft, die über unserem Volke
brütete.

Ein besonderes Wort wäre zu sagen zum Verhältnis des Verstor-
benen zur Dialektischen Theologie. Ragaz und die Dialektiker stehen
in ihren Ausgangspunkten und in ihrem Endziel einander sehr nah.
Die Dialektiker aber sahen sich zunächst genötigt, sorgfältig an der
notwendigen Glaubensbasis weiterzuarbeiten, um dann später von
diesem Fundament aus ebenfalls bis zu den politischen, wirtschaftli-
chen und kulturellen Berührungsfronten vorzustoßen. Dort, wo
Glaube und Leben sich berühren, dort „an den Enden der Erde“
trafen der unterdessen stürmisch vorausgeeilte Leonhard Ragaz und
Karl Barth sich wieder in den schweren, jüngst vergangenen Jahren.
Der jüngere von beiden hatte sich von der Basis wieder mehr zur
Front bewegt, der ältere von der Front wieder mehr zur Basis. Was
sie verband, war der Umstand, daß sie eben doch beide Theologen
reformierten Glaubens sind.

Walter Lüthi, Basel.

Die Samstagabende eine Quelle der Kraft

Mit großer Dankbarkeit habe ich, seit ich Pfarrer bin, die An-
dachten in den „Neuen Wegen“ gelesen. Als ich dann vor bald 15
Jahren nach Zürich gewählt wurde, betrachtete ich es als ein großes
Vorrecht, von jetzt an dabei sein zu dürfen, wenn Ragaz an den Sam-
tagabenden im „Gartenhof“ als „Professor“, das heißt als Bekenner
der erkannten göttlichen Wahrheiten, wie sie als Schatz in der Bibel

verborgen sind, seines Amtes waltet. Diese Stunden waren mir die beste Vorbereitung für den Sonntag, ja sie waren mir eine Quelle der Kraft. Darum brach ich in den apokalyptischen Jahren, die hinter uns liegen, nicht zusammen, kapitulierte ich nicht nur nicht, sondern vertrat die Sache Christi, so gut ich konnte, allen Widerständen zum Trotz.

Und nun ist diese Quelle versiegt. Ich kann's immer noch nicht fassen. Prof. Ragaz hat zwar hin und wieder die Bemerkung fallen lassen, er wisse nicht, wie lange er noch werde fortfahren können. Um so kostbarer erschien mir jeder Abend.

Es gibt viele Bibelkommentare und viele Andachtsbücher; aber ich wage die Behauptung: Nirgends in der Schweiz wurde einem diese Schau der Gotteswelt in der Bibel und diese Schau der Gegenwart geschenkt wie im „Gartenhof“. Wir waren ja nur ein kleiner Kreis, vielleicht hundert Menschen, die kamen, um zu hören; aber es ist eben leider heute noch wahr: „Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland.“

Das war vielleicht das Gute an der bitteren Tatsache, daß die militärische Zensur auch einem der besten Christen und Schweizer das Handwerk legte, daß Prof. Ragaz sich nun nur um so intensiver dahinter machte, sein Bibelwerk, das er herauszugeben geplant hatte, zu fördern. Wir hoffen, es könne im Zusammenhang veröffentlicht werden. So wird die Quelle noch weiterfließen. „Die Menschen gedachten es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen.“

Die große Entdeckung seines Lebens war der Schlüssel, der uns das richtige Verständnis der göttlichen Wahrheiten in der Bibel erschließt. Er heißt: Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde! Mit diesem Schlüssel wird's einem klar: Die Bibel ist mehr als nur ein persönliches Erbauungsbuch. Sie ist etwas anderes als ein Mirakelbuch. Sie ist nicht nur der Wegweiser zu meiner ewigen Seligkeit. Die Bibel enthält den Bericht von der Sache Gottes auf Erden, vom Kampf zwischen Weltreich und Gottesreich, von den Niederlagen und Siegen, von der Hoffnung auf die Vollendung des Reiches Gottes.

Mit diesem Schlüssel hat uns Prof. Ragaz die Bibel erschlossen für unsere Gegenwart, als Hilfe für unsere persönlichen Zweifel und Nöte, als Hilfe für die Nöte unseres Volkes und der ganzen Welt. Die *Offenbarung des Johannes* war für mich ein Buch, das in der Welt wohl mehr Unheil als Heil gestiftet hat und ich ließ es auf sich beruhen. Wir aber erlebten apokalyptische Jahre. Wer sollte da den Weg finden? Ragaz zeigte uns die gewaltige Symbolik der uns oft merkwürdig vorkommenden Bilder auf, und die Offenbarung wurde uns eine Stärkung des Glaubens an den Sieg Christi über Cäsar, den Sieg Gottes über Satan.

Wir fragen uns etwa: Was sollen wir mit den Geschichtsbüchern des *Alten Testaments* anfangen in der Gegenwart. Ragaz verglich da etwa die Bibel mit einem Bergwerk, wo wir nach den Schätzen graben müssen. Er hat darnach gegraben und die Schätze uns gehoben.

Ragaz ging es immer wesentlich um die lebendige christliche Gemeinde. Wie soll sie heute Wirklichkeit werden? Er führte uns hinein in die Entstehung der urchristlichen Gemeinden mit ihren Schwierigkeiten, ihren Licht- und Schattenseiten an Hand der zwei *Korintherbriefe*, und zuletzt an Hand des *Römerbriefes*.

Das Wertvollste war mir die Hilfe zum rechten Verständnis der *Bergpredigt*. Gehen diese Forderungen Jesu nicht über die Kraft? Gelten sie nicht erst im andern Aeon, am Ende der Zeiten? Hat nicht allein Jesus Christus die Bergpredigt gelebt, stellvertretend auch für uns? Prof. Ragaz sieht in dieser Haltung eine Kapitulation des Christen vor der Welt. So kann man alles, was in der Welt geschieht, auch alles Böse, verstehen und rechtfertigen. Nein, die Bergpredigt ist die Grundlage für das Zusammenleben der Menschen als Kinder Gottes. Das Reich Gottes hat begonnen, Wirklichkeit zu werden auf Erden. Und Menschen, die sich als Kinder Gottes wissen, leben als Nachfolger Jesu in dieser Welt. Das Reich Gottes und die Nachfolge Christi geben unserm Leben Sinn und Ewigkeitswert.

Ich werde meinem verehrten Lehrer und Professor Zeit meines Lebens dankbar sein für das, was ich die 15 Jahre hier in Zürich an den Samstagabenden im „Gartenhof“ habe schöpfen dürfen, und zwar so, daß ich, solange es mir noch vergönnt sein wird, den empfangenen Segen weiterzugeben versuche.

Hermann Bachmann.

Auf einer Kanzel steht:

“O käm’ nur einer, der mit scharfem Karst euch Furchen in die Herzen
schneidet

und dann mit nimmermüdem Wurf durch euer Brachfeld schritte.

O käm’ nur einer, der mit harter Faust euch Schläfer aus dem Blinzeln
schüttelt

und euere Zufriedenheit zu einem starken Schrei aufrüttelt.

O sähe ich in einer Sprache die Brände der Propheten drohen

und auch die liebe Morgenröte des neuen Bundes kündend lohen.

Ich bin in jedem Säkulum Advent,

wie nach dem einen meine Seele brennt.

Ach könnt’ ich selber der Verkünder sein . . . wär’ ich nicht Stein.“

Es wird im Sommer 1890 gewesen sein, als ein blutjunger Pfarrer die Kanzel am innern Heizenberg betrat: Leonhard Ragaz. „Ein eifriger geistlicher Anfänger und Bub“, so hat er sich später selber gezeichnet. — Die Mannen und Frauen aber im grauen Gewand, die nicht leicht zu packen sind und nicht leicht zu täuschen, sie haben dieses Urteil nicht geteilt. Sie anerkannten ihn als geistlichen Berater, der ihnen schlicht und sachlich sagte, was er in Ehrfurcht erschaut und erkannt, nahmen ihn trotz seiner Jugend völlig ernst, und es soll vor-